

Zwei Urfehden Ludwig Sterners

Autor(en): **Büchi, Albert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freiburger Geschichtsblätter**

Band (Jahr): **8 (1901)**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-329635>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zwei Urfehden Ludwig Sterners.

Von Dr. Alb. Bächli.

Ludwig Sterner, dessen Jugend in undurchdringliches Dunkel gehüllt ist, taucht zuerst nachweisbar auf in Freiburg im Jahre 1496 und verläßt die Stadt wieder 1510, um nach Biel zu übersiedeln. Er ist bekannt geworden als Abschreiber von Chroniken, sowohl der Reimchronik des Joh. Lenz über den Schwabenkrieg (herausgeg. von Diesbach, Zürich 1849), wie einer Freiburger Redaktion der Burgunderchronik des Berners Diebold Schilling; doch ist die Frage, welcher Anteil Sterner an diesem Werke zukomme, noch nicht untersucht. Nach meiner Vermutung dürfte Ludwig Sterner auch eine Freiburger Chronik des Schwabenkrieges verfaßt haben. Die Lösung von verschiedenen dieser an Sterners Namen sich knüpfenden Probleme wird dadurch erschwert, daß wir den Lebenslauf dieses merkwürdigen Mannes und seine schriftstellerische Thätigkeit nur ungenügend kennen. Ich habe das Wenige, was ich ermitteln konnte, in der Einleitung zur Ausgabe der Freiburger Chronik des Schwabenkrieges zusammengestellt ¹⁾ und lasse hier zwei der wichtigsten Urkunden, die uns Sterner allerdings nicht von der vorteilhaftesten Seite zeigen, im Wortlaute folgen. Zwar kannte und citirte bereits Daguet in seinem Aufsatz über Ludwig Sterner ²⁾ beide, aber die zweite nur nach einer Abschrift, und beide waren noch nie vollständig herausgegeben. Beide Urkunden sind dem Freiburger Staatsarchiv entnommen und beschlagen Verurteilungen Sterners, die erstere

¹⁾ Quellen zur Schweizer Geschichte, Band XX, Basel 1901.

²⁾ Anzeiger für Schweizer Geschichte 1879. . S. 248, 251.

auf eine nicht näher angegebene Klage des Söldnerführers Urs Stäger von Solothurn; die letztere ist eine Verurteilung wahrscheinlich wegen Übertretung des Reislaufverbotes wie Vergehens gegenüber Weibspersonen, deren Natur nicht näher angegeben ist. Sterner verließ in Folge dessen Anfang Juli 1510 für immer Freiburg, wurde Stadtschreiber in Biel und verbrachte dort den Rest seines Lebens.

1. Urfehde vom 17. November 1496.

Ich Ludwig Sterner, dem man spricht Stäger, wohnhaft zu Fryburg in Oechtland, tun kund und bekenn öffentlich mit disem brief: Als ich dann gegen Ursen Stäger von Soloturn im rechten zu Byelln gestanden bin, dan ich einen geswornen eid gethan hatt, nit dannen zu wychen bis zu ustrag der sach, dem ich leider nit genug gethan sunder mich gan Fryburg gefügt, desshalb die edeln, strängen, fromen, fürsichtigen, wisen schultheisse und rät zu Fryburg min gnädigen HH. zu mir gegriffen und in gefängnuss haben gethan besliessen und wol ursach gehept hetten, mich mit witer herter frag zu ersuchen, dann das si us barmherzigkeit und uf ernstiger bitten ettlicher minr fründen mich durch gotz willen begnadet, des ich inen ewenclichen zu danken hab, und deshalb fri, ledig und an min sicherheit gelegt, hab ich mich dis urfehds do, wie harnach stat, begeben, und darumb einen eid ungezwungen zu gott und den heiligen mit ufgehepten vingern und gelerten worten gesworn, namlich das von sollicher minr gevangenschaft noch des, so sich dernhalb begeben hett, den obgenanten M. HH. von Fryburg niemand der irn noch andern, so rat, tat, hilf, oder bistannd darzu gethan und gegeben haben, dhein rach, schad noch smachheit sol beschechen durch mich, noch niemand anders in dhein wis; dann ich trosten si all gemeinlich und sunderlich hiemit und will si all hierin benempt haben. Und wan ich hiewider tun und dis urfehcht mit worten oder werken, heimlich oder öffentlich brechen wurd, davor gott si, und sich das warlich uf mich vinden möcht, so hab ich mich jetz als dann und dann

als jetz wüssentlich begeben, das die benempton min G. HH. von Fryburg an allen stetten und enden, wan si mich ankomen mogen, mich fachen, ufheben und mit dem swert richten lassen als einen meineidigen menschen, on das si verbunden sien, dhein ander urteil über mich zu vellen. Und davor sol mich nüt schirmen; dann ich mich aller gnaden, friheiten und schirms uszügen und sundrer rechten ouch des, so gemeinr verzichung, so nit sundrung hat, widerspricht, ganz harin entzigen und begeben hab, alle gevärd harin usgescheiden. Fiat!

Sub dictamine sapientum sub sigillo decanatus Friburgi, lectum in cimisterio S. Nicolai presentibus Willi Cordey, Hans Umscheyd et aliis 17. Novembris a° etc. 96.

P. Faulcon.

(St.=A. Freiburg, Schwarzbuch Nr. 2).

2. Urfehde von Sterner und Genossen vom 23. Januar 1510.

Mittwoch nach Vincentii. Rat und Sechzig. Von der gvangnen wegen, so im Roten Turm gelegen sind, namlich Jacob Techtermann, Ludwicus Vögillin, Janssin¹⁾ und Ludwigen Sterners und um ander sachen wegen, so hienach stund:

Und ist der vier gvangnen halb geraten, das, ir früntschafft und reisgesellschaft bitt angesehen, si Min Herren us gevanknüß lassen uff ein gesworn urfehd, die gen nieman zu aefern und die frowen, dorumb si ingelegt worden sind, worten und werken halb ungeschändt zu lassen. Und sollen S. Niclausen bis Sampstag nechst kunftig jeder 10 **U** ân gnad geben und bi irm eid in dhein kilchen gan, si syen dann vor absolviert, und ir absolution einen schyn bringen (und sollen all vier zu diser zyt umb ir burgrecht komen sin) und Ludwig Sterner sinr jurat und notariat beroupt sin.

¹⁾ Vgl. dazu meine Bemerkungen in der Einleitung zu Bd. 20 der Quellen zur Schweizer Geschichte.

Der sol ouch bi geswornen eyd all die brief und heimlikeiten harus zu Minr Herren handen geben, so er hinder im und jendert mag abgeschriben haben, die ein statt Fryburg jendert berüren. Item ist Jost Zimmerman dem gerichtschreiber die comission L. Sterners register empfohlen.

(St.-A. Freiburg, R. M. 27, 49 v. ferner copirt darnach von Girard, Urkunden-Sammlung zur Schweizer Geschichte T. III (1507—15), Msc. Hist. Helv. XIII, 6, S. 138—39 der Berner Stadtbibliothek. Dort findet sich dazu das Regeßt das im Freiburger Manual fehlt: „um das si das hinlaufens verbott übertretten und sich an waiber gerieben.“ Daguet benutzte das Aktenstück nach der Kopie Girards in seinem Aufsatz „Ludwig Sterner“ im Anz. f. Schweiz. Gesch. 1879. S. 251).
